

die Namen von Autoren der Sekundärliteratur zu berücksichtigen. Dem Stadtarchiv Stuttgart ist dafür zu danken, daß es die Arbeit in seine Schriftenreihe aufnahm und sie so der Öffentlichkeit zugänglich machte.

Raimund Waibel

HARALD HUBER (Hrsg.): **Wappen. Ein Spiegel von Geschichte und Politik, gesehen im Wappen eines vorderösterreichischen Regenten.** Badenia Verlag Karlsruhe 1990. 192 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen. Pappband DM 98,-

Das in viele Felder eingeteilte Wappen des Erzherzogs Leopold V. von Tirol (1586–1632), der als erblicher Landesfürst auch Vorderösterreich regierte, ist der Ausgangs- und Mittelpunkt dieser Untersuchung. Zu ihm gehören die Wappensymbole der Königreiche Ungarn, Böhmen, Kastilien, Leon, Aragon, Granada und Sizilien, der Erzherzogtümer Tirol und Österreich, der Herzogtümer Steiermark, Kärnten, Krain, Burgund, Schwaben und Württemberg, der Landgrafschaft Oberelsaß, der Markgrafschaften Burgau und Mähren, der Grafschaften Pfirt und Görz, der Bistümer Straßburg und Passau, der Abteien Murbach und Luders sowie der Stadt Säckingen. Französische, österreichische, schweizerische, spanische und deutsche Gelehrte legen dar, was diese Wappen bedeuten, wie sie entstanden sind, was sie heute noch erzählen, wie sehr sie gerade auch in ihrer Zuordnung und Zusammengehörigkeit politische Geschichte nicht nur der jeweiligen Territorien, sondern Gesamteuropas widerspiegeln. Gezeigt wird auch, wie sich die Wappen in den einzelnen Ländern entwickelten und zum Teil bis heute (Ungarn) entwickeln.

Neben den eher lexikalischen und mit vielen Jahreszahlen befrachteten Erklärungen zu den Wappen – jedes Wappen erhielt ein eigenes Kapitel – sind in diesem Buch auch Aufsätze zu allgemeinen heraldischen Fragen zu finden, etwa über den Erzherzogshut, über kirchliche Rang- und Würdezeichen oder über genealogische Wappen. So wird beispielsweise recht anschaulich skizziert, wie das österreichische Wappen zu seiner Bekrönung mit dem Erzherzogshut kam und weshalb dieser mit Zacken und einem Bügel versehen ist.

Dem Herausgeber ist ein interessantes Buch gelungen, das trotz oder gerade wegen seiner Fülle an Material zum Werkzeug eines Heraldikers oder an Heraldik Interessierten gehört.

Wilfried Setzler

ERNST EBERHARD SCHMIDT (Hrsg.): **750 Jahre Stadt Vaihingen. Aufsätze zur Entwicklung der Stadt.** (Schriftenreihe der Stadt Vaihingen an der Enz, Band 6). Selbstverlag der Stadt Vaihingen an der Enz 1989. 263 Seiten mit 66 Abbildungen. Kartoniert DM 34,80

Die Vaihinger Schriftenreihe ist ein Kind der vor zehn Jahren stattgefundenen Jubiläumsfeierlichkeiten zur Erst-

nennung des Ortes 779 anlässlich einer Schenkung an das Kloster Fulda. Im Mittelpunkt des nunmehr vorgelegten 6. Bandes steht wieder ein Jubiläum: vor 750 Jahren (1239) wurde Vaihingen erstmals Stadt genannt. So zumindest hatte man gedacht. Doch nach den Feierlichkeiten wurde zweifelsfrei bewiesen, daß die Urkunde, auf die sich das Jubiläum stützte, hundert Jahre später – also auf das Jahr 1339 – zu datieren ist.

Der Band beginnt mit einer Stadtgeschichte in Zahlen *Daten zur Geschichte*. Neun weitere Aufsätze folgen. Manfred Scheck stellt die Gründung der Stadt Vaihingen, ihre Entwicklung im 13. Jahrhundert und ihren Übergang an Baden vor, Robert Kretzschmar beschäftigt sich mit der Stadt und den Amtsorten nach deren Anfall an Württemberg, Ernst Eberhard Schmidt erläutert die Entstehung und Bedeutung des Stadtwappens, Lothar Behr untersucht die Geschichte des Vaihinger Spitals, Otto-Heinrich Elias, Manfred Scheck und Marcus Dietrich gehen der Geschichte Vaihingens als Oberamtsstadt (1810–1938), als Kreisstadt (1938–1972) und als Große Kreisstadt (seit 1973) nach, Willi A. Boelcke zeichnet ein Bild der Stadt im Spiegel ihrer Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1789–1989. Kleinere Notizen, *Ergänzendes zum Gemeindegewappen von Kleinglattbach, Anmerkungen zur Bergbaugeschichte von Vaihingen* sowie Literaturhinweise beschließen den informativen und ansprechend bebilderten Jubiläumsband.

Sibylle Wrobbel

HEINZ H. POKER: **Spurensuche. Geschichte der Stuttgarter Maler und Lackierer.** Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1991. 915 Seiten mit 405 Abbildungen und Faksimiles. Gebunden DM 98,-

Erwin, maler, II summern habern de domo. Aus dem Spätmittelalter, genauer aus dem Jahr 1393, stammt diese erste Erwähnung eines Stuttgarter Malers in einem alten Steuerbuch. Leider wissen wir nicht, welche Malerarbeiten Erwin insbesondere ausführte, ob er auch Glas und Kirchengewölbe bemalte oder ob er nur einfacher Tüncher, Anstreicher war. Erst viel später nämlich trennen sich die Berufe des Malers, Lackierers, Tünchers, Gipsers und des Kunstmalers und Freskantens. Bis zum Jahr 1600 konnte Heinz H. Poker 32 weitere Maler in Stuttgart nachweisen; dazu acht auswärtige Kollegen, die für Stuttgarter Auftraggeber gearbeitet haben, und schließlich zwölf Glasmaler, Ätzmaler und Miniaturisten. Sicherlich wird deren Zahl aber höher gelegen haben. Stuttgart war eine Residenzstadt – wenn auch eine bescheidene. Der gräfliche, später der herzogliche Hof muß ein bedeutender Auftraggeber gewesen sein.

Fundort dieser frühen – wörtlich zitierten, aber nicht kommentierten – Erwähnung Stuttgarter Maler sind Steuerbücher. Welche aber und wo diese zu finden sind, sagt der Autor nicht. *Spurensuche* lautet ja der Haupttitel des Werkes, das – so der Klappentext – *nach wissenschaftlichen Methoden erarbeitet* worden, aber – so der Autor in der Einleitung – *keine wissenschaftliche Abhandlung* sei. Ein seltener Widerspruch.